

mit bestimmter Jahreszahl zum Umtausch gegen gleichwertige Münze verlangt. Wird diesem Verlangen unbedachterweise stattgegeben, so drückt die Zigeunerin ganz einfach, während sie in dem ihr vorgelegten Geld scheinbar umständlich herumsucht, eine Münze mittels Daumenballens in die hohle Hand und läßt auf diese Weise ein Geldstück nach dem andern bei sehr geschickt ausgenützter Gelegenheit vor den Augen der Zuschauer in ihre Tasche verschwinden, ohne daß die Bestohlenen auch nur das Geringste wahrnehmen. — Auch im Taschendiebstahl (Basaben) erreicht die Zigeunerin eine große Fertigkeit und Gewandtheit. In der Hauptsache aber verlegt sie sich mehr auf Ladendiebstähle, und sie hat sich in diesem Fache derart spezialisiert, daß sie darin wirklich unübertrefflich ist.

Man nennt diese Diebstähle

„Zirelo“.

Harmlos tritt eine Zigeunerin in irgendeinem Geschäft an den Ladentisch heran, läßt sich Waren vorlegen, prüft, fragt nach dem Preis und läßt den ihr zusagenden Gegenstand unauffällig vor sich auf den Boden fallen. Dann bringt sie mit den bloßen Füßen das Objekt mit großer Geschicklichkeit in eine zu diesem Zwecke auf der Innenseite ihrer langen, bauschigen Röcke angebrachten Geheimtasche, „baro Bosita“ genannt. Auf diese Weise läßt sie eine Unmenge Waren verschwinden. Daß sie ihre Geschäftstätigkeit auch auf Privathäuser ausdehnt, ist selbstverständlich, und hier fallen ihr vornehmlich „Gacheia“ (Hühner) zum Opfer, denen sie rasch den Hals umdrehen, um die Beute dann ebenfalls in der Geheimtasche zu verstauen.

Auch Wahrsagerei, Kartenlegen und Handlesen betreibt die Zigeunerin, um Betrügereien größeren Stiles zu inszenieren, und oft genug ist gerade dies das gegebene Mittel zur Einleitung eines großen Betruges, des sogenannten

„baro Dorgaben“ (Geisterbeschwörung).

Leider unterstützt eine geradezu naive Auffassung gewisser Leute über die Geheimnisse der Dinge zwischen Himmel und Erde den Zigeuner, und ihm, der selbst dem Aberglauben in krassester Form verfallen ist, werden magische Kräfte zugeschrieben, die er dann mit raffiniertester Schlaueit für seine Betrügereien zu verwerten versteht. So schlagen auch die Krankenheilungen und Beschwörungen bei Menschen und Vieh in diese Rubrik menschlicher Einfalt.

Für seine Opfer hat der Zigeuner einen sicheren Blick. Besonders gern werden für ein „baro Dorgaben“ einzelstehende Bauerngehöfte ausgekundschaftet.

Zunächst wird unter allerlei Experimenten festgestellt, daß ein „mitschiger Mulo“ (böser Geist) im Hause sein Unwesen treibt. Eine kleine Nachgrabung im Garten fördert dort die von einem Spießgesellen geschickt verborgene Schlangenhaut oder das noch frische Herz einer Fledermaus oder gar ein sorgsam in seinen Knochenteilen freigelegtes Igelhäufchen, das eine täuschende Ähnlichkeit mit einer kleinen Kindshand aufweist, zutage. Infolgedessen ist der Beweis vom Vorhandensein des Geistes hinreichend erbracht, und dieser müßte jetzt, um ihn von allen weiteren, das Haus schädigenden Handlungen abzuhalten, „gamlo“ gemacht, d. h. versöhnt werden. Um dies zu erreichen, muß die Zigeunerin das „boldo Bani“ (heilige Wasser) einer gewissen Zauberquelle Indiens, die nur einzelnen ihres Volkes bekannt ist, herbeischaffen können, was natürlich mit recht beträchtlichen Kosten verknüpft ist. Hat die Zigeunerin für ihre Sicherheit keine Besorgnis zu hegen, so beutet sie ihre einfältigen Opfer in aller Ruhe aus, vorausgesetzt natürlich, daß sie ihrer Beute gewiß ist, deren absolute Verschwiegenheit sie durch Androhen weiterer furchtbarer Unglücksfälle sich genügend gesichert hat. Wenn das „heilige Wasser“ zur Stelle ist, wird das ganze Anwesen besprengt und eine zweite Grabung im Garten veranstaltet. Dabei wird meist ein weiteres Unglückszeichen gefunden, und die Unversöhnlichkeit des Geistes ist damit endgültig erwiesen. Die Zigeunerin